

Samstag im Zeichen des Bilderbuchs

Hildesheim. Die Stadtbibliothek lädt alle Familien mit Kindern bis acht Jahren für Sonnabend, 23. April, zum 8. Hildesheimer Bilderbuchsamstag ein. Dann wird von 10 bis 14 Uhr ein vielfältiges, kostenfreies Programm geboten.

Am Welttag des Buches dreht sich dieses Jahr alles um die Themen Natur, Garten und Umwelt. Stargast des Tages ist die Kinderbuchautorin Stephanie Schneider, die um 11 Uhr eine Mitmach-Lesung zu ihrer Geschichte „Mias Bohne“ gestaltet und aus ihrem neuen Buch über Hirsche beim Picknick erzählt.

Neu sind die „Großen Geschichten für kleine Leute“ für Kinder ab zwei Jahren, um mit Fingerspielen und Büchern Sprache zu erleben. Basteln mit Blättern und Blüten, Gärtnern mit Samen, Kinderschminken und Fotografieren im Büchergarten sowie empfehlenswerte Bilderbuchapps können ausprobiert werden. Für alle Familienmitglieder stehen das Lesebuffet, die frisch gedruckte Bilderbuchempfehlungsliste des Jugendteams und das Schulbiologiezentrum mit einem Infotisch über den „Lebensraum Feld“ bereit. Bilderbuchkino und Bibliotheksvorleser Klaus runden das Programm mit Geschichten rund um Garten und Natur ab.

Es gilt eine Maskenpflicht für alle ab sechs Jahren. tw

TUMMELPLATZ NATUR

Das Schulbiologiezentrum in Ochtersum erhält als wichtiger Partner der Umweltbildung die Zukunfts-Hilde für April 2023 des Netzwerks „Öko, fair & mehr“.

PUBLIC-Autorin Wiebke Barth berichtet.

Hildesheim. Wer die Natur kennen und lieben lernen will, sollte nicht nur im Klassenzimmer sitzen, sondern heimische Pflanzen und Tiere ganz unmittelbar erleben und beobachten. Nur Kinder, die eine Verbindung zur Natur entwickeln, werden sie auch schützen wollen. Von diesem Gedanken überzeugt brachten einige engagierte Biologielehrer und -lehrerinnen in den 1980er Jahren das Hildesheimer Schulbiologiezentrum auf den Weg, das seit 1986 seinen Standort in Ochtersum am Fuß des Steinbergs hat. Seither hat sich der Schulgarten zu einem aktiven und wichtigen Partner für die Umweltbildung in Stadt und Landkreis Hildesheim entwickelt – prädestiniert für die „Zukunfts-Hilde“, erklärte Martin Komander von der Klimaschutzagentur bei der Übergabe der Auszeichnung. „Der Preis trifft bei uns genau ins Schwarze“, bedankte sich Nina Lipecki, Vorsitzende des Trägervereins Schulbiologiezentrum. Der Schulgarten erlebe gerade eine Zeit des Umbruchs und der positiven Veränderungen, ergänzte Meike Schlüter, die seit Februar in Kooperation mit der

Klimaschutzagentur mit einer halben Stelle im Zentrum mitarbeitet. Der Klimaschutz soll bei Projekten künftig eine größere Rolle spielen: Das Thema wird in bestehende Angebote eingebaut und neue werden dazu geschaffen. Ebenfalls seit Februar ist das Zentrum Standort einer Ökologischen Station und gehört dem bundesweiten Bildungsnetzwerk KlimaBildung-56-plus an. Außerdem rückt die Erfüllung eines langgehegten Wunsches in greifbare Nähe: Stadt und Landkreis Hildesheim haben jeweils 400.000 Euro für ein neues Schulungsgebäude bewilligt. Es soll einen Schulungsraum, ein Lager für das Lern- und Forschungsmaterial, Büro, Küche und Sanitärräume beherbergen. Zurzeit laufen Planungsgespräche; wann der Bau beginnen kann, ist allerdings noch unklar. Das Schulbiologiezentrum steht Kindertagesstätten und Schulen für Unterrichtseinheiten im Freien mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten zur Verfügung. Zu den Highlights gehört eine Aufzuchtstation für Gelbbauchunken: Etwa 500 bis 1000 der kleinen Amphibien werden dort im Jahr aufgezogen und später in Biotopen ausgesetzt. Das

Projekt wird von der Europäischen Union gefördert. Besonders gern beobachten kleine und große Besucher im Frühsommer die Bienen – die Termine seien bis 2024 ausgebucht, erzählt Nina Lipecki. Das Schulbiologiezentrum beherbergt zwei eigene Bienenvölker sowie weitere von heimischen Imkern. Der Schulgarten mit seiner Streuobstwiese, dem Gemüsegarten, einem Moor und dem naturnahen Spielplatz ist außerdem ein attraktiver Tummelplatz für



Das Schulbiologiezentrum erhält die Urkunde für die Zukunfts-Hilde in einer Zeit positiver Veränderungen

Kindergeburtstage. Zu verschiedenen Naturthemen, aber auch ohne besonderes Programm finden junge Gäste hier genug zu sehen, zu tun und zu erleben. Gern wird auch der nahe Wald in die Ausflüge in die Natur mit einbezogen. Das alles managt der Trägerverein mit ehrenamtlichen Kräften, unterstützt vom ebenfalls ehrenamtlichen Freundeskreis und einem hauptamtlichen Mitarbeiter.

Naturschutz made in Hildesheim – der BUND arbeitet künftig mit der Uni zusammen

Gemeinsamer Vertrag zum Naturschutz geschlossen / Beim Forschen ziehen Hochschule und Naturschützer an einem Strang

Von Norbert Mierzowsky

Hildesheim. In Sachen Naturschutz arbeiten die Hildesheimer Kreisgruppe des BUND und die Universität schon lange zusammen. Seit Kurzem ist sie sogar vertraglich geregelt und soll nun vertieft werden. Warum das für den Naturschutz in der Hildesheimer Region wichtig ist, weiß jemand wie Matthias Köhler sehr gut. Er ist Vorsitzender des Kreisverbandes. Seine Unterschrift steht auf dem Kooperationsvertrag gemeinsam mit der von May-Britt Kallenrode, der Präsidentin der Hochschule.

Der Anstoß dazu kam aus den BUND-Reihen, von Gabriele Mayen, die und Ulrike Schmidt. „Naturschutz fängt im Kleinen an, im Regionalen“, sagt Köhler. Und das Thema muss auf wissenschaftlichen Füßen stehen. Heimvorteil für Hildesheim also, dass hier eine Uni auch im Bereich Umweltwissenschaften und Biologie forscht. Und dort vor allem auch Studierende, die nun auf die Ideen und die Mitarbeit des BUND zählen können.

Pflege von Landschaften

Köhler selbst ist nun bereits Zweitprüfer einer Bachelorarbeit zum Gewässerschutz. Ein Student untersucht, wie Pflegekonzepte für landschaftliche Flächen optimiert werden können. Ein Beispiel dafür ist die ehrenamtliche Arbeit des Hildesheimer Vereins auf der Schwar-



Matthias Köhler vom BUND und einer neuen App für einen naturkundlichen Gang über die Hildesheimer Wallanlagen

FOTO: NORBERT MIERZOWSKY

zen Heide in Barienrode, wo unter anderem Schafe mit im Einsatz sind, um den Bewuchs kontrollieren zu können. Nun soll noch eine Fläche bei Lamspringe ins Spiel kommen.

„Von den Ergebnissen der Arbeit können dann natürlich auch andere Naturschutzmaßnahmen profitieren“, sagt Köhler. Am besten sei es aber, dabei an regionalen Flächen zu forschen. Oder an Gewässern. „Bei großen Wasserflächen oder Flüssen werden schon über Institute regelmäßig Daten erhoben, aber Gewässer dritter Ordnung bleiben in der Regel außen vor“, erläutert er.

So wie in der Region der Auebach oder der Alpebach und künftig die Trilke, die auch durch Hildesheim fließt. Sie ist das dritte Fließgewässer, das künftig von BUND-Mitgliedern auf chemische und physikalische Indikatoren hin untersucht wird. Fünfmal im Jahr. Hinzu kommt eine sogenannte Spear-Indexanalyse. Entwickelt wurde die Methode vom Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung.

Die Idee ist, anhand von Makrozoobenthos, also Kleinlebewesen im Gewässer, herauszufinden, wie stark diese durch Schadstoffe wie

zum Beispiel Pestizide belastet sind. Die Formel dafür sieht kompliziert aus, der Gedanke dahinter ist aber einfach: Wie reagieren Kleinkrebse, Insektenlarven, Würmer oder Egel auf Gewässerbelastungen? Ihr Verschwinden zeigt den Forschenden an, dass und wie Schadstoffe dazu beitragen.

Insektensterben

Am 3. Juni wird sich der BUND erstmals eine 100 Meter lange Strecke entlang der Trilke vornehmen. „Wir keschern hier an verschiedenen Stellen, um die Kleinlebewesen zu untersuchen“, sagt Köhler. Sie werden auf 15 verschiedene Tierfamiliengruppen hin aussortiert und ihr Vorkommen ausgewertet. Die Ergebnisse fließen in ein Zentralregister von FLOW ein, einem bundesweiten Forschungsprojekt, bei dem 90 Gewässer dritter Ordnung untersucht werden – ab Juni auch die Trilke in Hildesheim.

Und dann wird Naturschutz plötzlich zur Informationswissenschaft, wenn Köhler fortfährt und über GIS-Datenbanken oder GIS-Shapes redet. Längst werden eine Fülle von unterschiedlichen Merkmalen erfasst und kartiert, um zum Beispiel das Waldsterben zu dokumentieren, den Grundwasserbestand oder das Insektensterben. Oder eben die Schadstoffbelastung in Kleingewässern wie in Hildesheim.

Natur- und Klimaschutz fängt im Kleinen an. Das meint Köhler damit und ist froh, dass nun die BUND-Daten auch mit den Forschungsdaten der Universität in Einklang gebracht werden können. Das würde dazu beitragen, die Region unter Umweltaspekten genauer zu erfassen und auch Maßnahmen zu entwickeln, um die Natur besser zu schützen.

„Viele Naturschutzverbände oder Personen in der Region tragen dazu bei“, sagt Köhler. Der Ornithologische Verein zu Hildesheim (OVH) zum Beispiel als Spezialist für Vogelarten oder die Beobachtung von Wildkatzenkorridoren in der Region oder auch Nina Lipecski, die die Vorkommen des Feldhamsters im Blick behält. Auch das Schulbiologiezentrum mit dem neuen Klimaschutzzentrum in Hildesheim ist dabei.

Feldhamster und Wildkatzen

„Wir wollen den Menschen die Natur näher bringen, aber auch das Wissen darüber“, sagt Köhler. Dabei geht der BUND neue Wege. Der Flyer „Natur- und Stadtgeschichte“ wird derzeit in eine App umgewandelt, die bereits unter dem Namen „Digiwalk“ kostenlos herunterladbar ist. Hildesheim ist mit dabei. Öffentlich vorgestellt wird die App am 30. April, um 10 Uhr auf den Wallanlagen, Treffpunkt amkehrwiederturm.

Schulbiologiezentrum ist neuer Klimaschutz-Lernort

Klimaschutz vor Ort

HILDESHEIM. Das Schulbiologiezentrum Hildesheim wird Teil des Netzwerks BildungKlima-plus-56. Ziel des seit 2017 bestehenden Bildungsnetzwerks ist, die Anzahl der Bildungsangebote zum Klimaschutz an außerschulischen Lernorten bundesweit zu erhöhen und kontinuierlich weiterzuentwickeln. Darüber hinaus arbeiten die insgesamt 72 assoziierten Bildungszentren mit konkreten Maßnahmen daran, ihre Treibhausgasemissionen zu senken und zum Vorbild in Sachen Klimaschutz zu werden. Gefördert wird das Projekt durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) im Rahmen der nationalen Klimaschutzinitiative.

„Wir freuen uns sehr, Teil dieses Bildungsnetzwerks für Klimaschutz zu sein“, sagt Nina Lipecki, ehrenamtliche Leiterin des Schulbiologiezentrums. Das Schulbiologiezentrum möchte



Der Trägerverein des Schulbiozentrums. FOTO: PRIVAT

sich unter anderem durch das Mitwirken im Bildungsnetzwerk noch stärker dem Thema „Klimaschutz“ annehmen. „Als Bildungseinrichtung haben wir die Verantwortung, unsere Besucherinnen und Besucher über die Bedeutung des Klimaschutzes aufzuklären und sie zu befähigen, Veränderungen herbeizuführen. Die Aufnahme in das Bildungsnetzwerk BildungKlima-plus-56 wird uns dabei helfen, diese Ziele zu erreichen“, betont Lipecki. *r/kik*

Junge Menschen aus sieben Ländern im Einsatz für die Gelbbauch-Unke

Workcamp beim EU-Projekt Life Bovar im Schulbiologiezentrum / Kleine Unken werden ausgesiedelt

Von Wiebke Barth

Hildesheim. Die Köpfe beugen sich fasziniert über einen Betonring im Boden, Hände beginnen im bräunlichen Wasser zu fischen. Was hier so spannend ist: Ein paar kleine Teichfrösche, die sich in dem künstlich angelegten Gewässer heimisch gemacht haben. Die müssen raus, denn das Becken ist nicht für sie gemacht, sondern für die Nachkommenschaft der Gelbbauchunken – und die Frösche würden mit deren Kaulquappen kurzen Prozess machen. Also werden die Frösche herausgefischt und im benachbarten Teich wieder ausgesetzt.

Zwölf junge Erwachsene aus sieben Ländern nehmen derzeit an einem Workcamp teil und arbeiten für das EU-Umweltprojekt Life Bovar im Schulbiologiezentrum Ochtersum mit. Während ihres zwölf-tägigen Aufenthaltes wohnen die 18- bis 20-Jährigen im Jugendheim Marienburger Mühle und helfen dabei, die Ansiedlung und Fortpflanzung der Gelbbauchunke zu unterstützen. Pia-Malin Ott, die seit Juni im Schulbiologiezentrum arbeitet, leitet an diesem Morgen die Aussiedlung von winzigen Unken, und auch Andreas Kentler hat ein wachsames Auge darauf: Seit sieben Jahren kümmert er sich um das Amphibienbiotop in Ochtersum.



Die Workcamper fischen die winzigen Unken aus dem Eimer und setzen sie in das Becken. Die ziegelfarbenen Verstecke wurden extra für sie von einem Hildesheimer Designer entworfen.

FOTO: JULIA MORAS

Pia-Malin Ott hat die kleinen Amphibien in einem Plastikbeimer mitgebracht, in dem sie quicklebendig bereits die Wände hochklettern. Für das erste Wasserloch wird noch ein Ast abgesägt, der den Unken später als Ausstieg dienen kann. Die Tieren lieben zum Abbläuen temporäre Gewässer wie beispielsweise Pfützen, die ab und zu mal austrocknen, erklärt Kentler. Das verschafft ihnen einen Überlebensvorteil gegenüber Feinden wie beispielsweise Libellenlarven: Die Unken verstecken sich während der Trockenphasen in Ritzen und unter Steinen vor der Sonne, ihre Feinde dagegen gehen in der Trockenheit ein.

Die jungen Workcamperinnen aus der Ukraine, Spanien, Tschechien, der Türkei, Deutschland, Frankreich und Mexiko lassen den Unken-Nachwuchs über ihre Finger kriechen, setzen behände ausgebüschten Fröschen nach und betrachten interessiert einen eingefangenen Molch, der offenbar schon einmal seine Vorderbeine eingebüßt hat; die wachsen gerade nach. „Ich habe in diesen zwei Wochen so viel gelernt“, sagt Deniz Pala aus der Türkei. Sie wollte in diesem Sommer etwas Sinnvolles tun, einen Beitrag zum Umweltschutz leisten. Das Freiwilligencamp habe ihr auch gehalten, Entscheidungen für ihre Zu-

kunft zu treffen.

Es habe sie gereizt, andere Kulturkennenzulernen und in der internationalen Gruppe ihr Englisch zu trainieren, ergänzt Klara Loviskova aus Tschechien. Den weitesten Weg hatte Dulce Muñoz Meza: 22 Stunden sei sie unterwegs gewesen, erzählt die Mexikanerin. Es sei ihre erste Auslandsreise, das erste Mal sei sie gezwungen, sich auf Englisch zu verständigen – eine tolle Übung. Eine solche Gelegenheit, andere Kulturen kennenzulernen, hätte sie sonst nicht gehabt.

Während ihres Workcamps haben die jungen Teilnehmenden – es ist nur ein Mann dabei – auch Exkursionen zu anderen Standorten des Projektes Life Bovar beispielsweise im Harz unternommen, haben eine Städtetour nach Hannover, eine Stadtbesichtigung in Hildesheim und eine Kanu-Tour auf der Innerste gemacht. Abends wurde gemeinsam gekocht, denn die Teilnehmenden versorgen sich selbst. Organisiert wird das Workcamp vom ICJA Freiwilligenaustausch weltweit, das in diesem Jahr 15 solcher Einsätze mit unterschiedlichen Themen in Deutschland anbietet. Zu den zwölf Teilnehmenden in Deutschland zählen die zwei ICJA-Teamerinnen Regina Stets aus der Ukraine und Kim Charner aus Hamburg, die zur Not auch mal übersetzen.

Verschiedene Interessen – aber ein gemeinsames Ziel

Naturschutzverbände feiern gemeinsam das 40-jährige Bestehen des Schulbiologiezentrums Ochtersum



Dieter Mahrsarski, sein Enkel Jesper Gehrmann und ein Freund betreuen das Bibermobil des Nabu.

FOTO: JOHANNES KUHLMANN

Von Johannes Kuhlmann

Hildesheim. 40 Jahre aktiver Naturschutz: Das ist für das Schulbiologiezentrum in Ochtersum Anlass genug, um Gäste zum Feiern einzuladen und über die eigene Arbeit zu informieren. Gegründet wurde der Trägerverein von engagierten Biologie-Lehrkräften und hat sich im Laufe der Jahre zu einem regionalen Umweltzentrum für alle Altersgruppen entwickelt.

Nina Lipecki, Vorsitzende des Trägervereins, steht zwischen Vereinshaus und Waffelstand und betont, dass das Hauptaugenmerk des Vereins natürlich immer noch die jüngere Generation sei. Schulen und Kindergärten seien immer willkommen, auch viele Kindergeburtstage würden hier gefeiert.

Gleichzeitig verstehe sich das Schulbiologiezentrum aber auch als Zentrale für die diversen Verbände,

die sich im Landkreis Hildesheim für Naturschutz einsetzen. Deren Vertreter sind auch der Einladung gefolgt und haben ihre Stände, Wagen und Buden auf dem Gelände des Schulbiologiezentrums aufgebaut.

Hinter der Blumenwiese erklärt ein Vertreter des Kreisimkervereins, wie die verschiedenen Blüten den Geschmack des Honigs beeinflussen. Etwas weiter den Pfad entlang machen Anhänger des Ornithologischen Vereins Hildesheim auf die enge Verflechtung von Vogelschutz und Biotoppflege aufmerksam.

Es haben sowohl der kleinste Umweltschutzverein (AG Feldhamster-schutz) als auch der größte (Nabu Hildesheim) ihre Stände aufgebaut; letztere sind sogar mit ihrem Biber-mobil angereist. Mit diesem soll erfahrbar gemacht werden, wie sich Biber verhalten – mitsamt Skelett, Fußabdrücken und Infomaterial.

Direkt gegenüber steht Jürgen Bartsch vor dem Infomobil der Jägerschaft. Ausgestopfte Siebenschläfer und Marderhunde sind hier zu sehen. Mit der Öffentlichkeitsarbeit wollen er und sein Team dem eher negativen Image seiner Zunft entgegenwirken, denn „auch wir machen Umweltschutz“.

Ohnehin könne wirksamer Umwelt- und Klimaschutz nur funktionieren, wenn alle zusammenarbeiten. In dieser Hinsicht stimmen alle Beteiligten an diesem Tag Ingrid Freund zu. Auch kleinere Vereine wie die Pilzfreunde Hildesheims oder die Untergruppe „Schmetterlinge“ des Ornithologenvereins hätten immer das größere Ziel des Naturschutzes im Blick. Oder wie Jürgen Bartsch es auf den Punkt bringt: „Im Prinzip wollen wir alle das Gleiche, diesen Lebensraum hier erhalten.“